

SECHZIGSTER JAHRESTAG DER BEWEGUNG DES 4. MAI

Brunhild Staiger

Die Volksrepublik China begeht im Jahre 1979 zwei runde Jahrestage, die sich gegenseitig an Bedeutung nicht nachstehen: den sechzigsten Gedenktag an die Bewegung des 4. Mai und den dreißigjährigen Geburtstag der Volksrepublik am 1. Oktober. Zwischen beiden Ereignissen, der Bewegung des 4. Mai 1919 und der Gründung der Volksrepublik, sehen Politiker und Historiker der VR China einen engen Zusammenhang. Dies erscheint insofern gerechtfertigt, als die Gründung der Kommunistischen Partei Chinas im Jahre 1921 eines der Ergebnisse der 4.-Mai-Bewegung (1) war. Es ist daher verständlich, daß die KPCh die Bewegung als epochemachendes Ereignis betrachtet (sie läßt die Zeitgeschichte mit dem 4. Mai beginnen). Und so ist denn auch seit Bestehen der Volksrepublik kaum ein Jahr vergangen, in dem nicht mit großen Worten des 4. Mai gedacht worden wäre. Dabei standen je nach den politischen Umständen immer wieder andere Aspekte im Vordergrund, wenngleich sich an der grundlegenden Interpretation als einer antifeudalistisch-antiimperialistischen Bewegung, die zugleich die Geburtsstunde der chinesischen Arbeiterklasse bedeutete, nichts änderte. Doch die Akzente wurden so gesetzt, daß sie in das jeweilige politische Konzept paßten, denn Geschichte ist in China heute wie eh und je immer auch ein Spiegel der Gegenwart, d.h., die Gegenwart wird am historischen Beispiel illustriert. In den diesjährigen Reden, Kommentaren und wissenschaftlichen Veröffentlichungen zum 4. Mai treten als Schlagworte insbesondere "Wissenschaft und Demokratie" sowie die "Befreiung der Gedanken" hervor - Begriffe, die als Schlüsselbegriffe der heutigen Politik gelten können. Daß ihr Inhalt sich

allerdings nicht mit dem deckt, was die geistigen Führer der 4.-Mai-Bewegung darunter verstanden, das machen die Reden der Politiker unmißverständlich deutlich.

Seit 1949 wird der 4. Mai in ganz China als Tag der Jugend gefeiert. Die politische Hauptveranstaltung anläßlich des sechzigjährigen Gedenktages der Bewegung des 4. Mai war denn auch eine vom ZK der Kommunistischen Jugendliga organisierte Versammlung in der Großen Halle des Volkes, die am 3. Mai 1979 unter Anwesenheit der politischen Führung stattfand. Gekrönt wurde die Veranstaltung durch die Rede des Parteichefs Hua Guofeng. Die Rede enthält neben der üblichen Charakterisierung der 4.-Mai-Bewegung als einer Bewegung, in der der Patriotismus des chinesischen Volkes erwachte, in der sich die chinesische Arbeiterklasse formierte und in der eine neue Kultur propagiert wurde, auch die genannten Schlüsselbegriffe, die in der gegenwärtigen Bewertung an oberster Stelle stehen: Demokratie und Wissenschaft sowie Gedankenbefreiung. Doch versäumte es Hua Guofeng nicht zu erklären, daß unter Demokratie der demokratische Zentralismus zu verstehen sei, bei dem es auf das richtige Verhältnis zwischen Demokratie und Zentralismus, zwischen Demokratie und Rechtssystem sowie zwischen Freiheit und Disziplin ankomme. Und ebenso unmißverständlich betonte er, daß Gedankenbefreiung nur unter Führung des Marxismus-Leninismus und des Mao-Zedong-Denkens möglich sei, die aber nicht als unwandelbares Dogma zu begreifen seien; vielmehr sei die Theorie immer mit der Praxis zu verbinden, und es sei stets von der Wirklichkeit auszugehen. (2)

(Fortsetzung von Seite 699)

ohnehin ein und dieselbe Sache - von einigen Ausnahmen, die offensichtlich üble Praktiken, wie Hexerei u.ä., betreffen, abgesehen, in der Praxis nahezu gleichen Beschränkungen unterworfen.

Anmerkungen:

- 1) Wenhui Bao, 10.6.79.
- 2) Ebenda.
- 3) Nanfang Ribao, 21.4.79, nach CNA, Nr.1156, 8.6.79, S.5.
- 4) Wenhui Bao, 10.6.79.
- 5) S. ebenda; Radio Schanghai, 8.6.79, nach: SWB, 14.6.79.
- 6) Wenhui Bao, 2.2.79, nach CNA, Nr.1156, 8.6.79, S.4.
- 7) Nach: GMRB, 10.4.79.

- 8) Ebenda.
- 9) CNA, Nr.1156, 8.6.79, S.3.
- 10) S. C.a., April 1978, Ü 26.
- 11) Nach: GMRB, 25.4.79.
- 12) RMRB, 8.5.79.
- 13) GMRB, 6.1.79; RMRB, 22.1.79.
- 14) Zhexue Yanjiu, 1979, Nr.4.
- 15) Zhongguo Qingnian Bao, 23.1.79, nach: CNA, Nr.1156, 8.6.79, S.6.
- 16) GMRB, 22.3.79.
- 17) GMRB, 22.3.79; s. auch die Rede von Ren Jiyu auf dieser Tagung in: Zhexue Yanjiu, 1979, Nr.4, S.42-50.
- 18) XNA, 16.3.79.
- 19) Zhexue Yanjiu, 1979, Nr.4, S.42 ff.; RMRB, 15.3.79.
- 20) S. C.a., Mai 1978, S.268.
- 21) RMRB, 15.3.79.
- 22) S. u.a. C.a., April 1979, Ü 23.
- 23) Radio Tibet, 8.5.79, nach: SWB, 15.5.79.

Am 4. Mai selbst fand ein Festakt der Peking-Universität, der Geburtsstätte der 4.-Mai-Bewegung, statt. Unter dem Vorsitz des Rektors der Universität, Zhou Peiyuan, hatten sich 15.000 Professoren und Studenten der Peking-Universität im großen Stadion der Hauptstadt versammelt. Hauptredner dieser Veranstaltung war der Erziehungsminister Jiang Nanxiang. Er hob die vorbildliche Rolle der Peking-Universität in der Bewegung des 4. Mai hervor und gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß die "Beida" auch künftig Vorbild für alle Hochschulen des Landes bleiben möge. Auch Jiang setzte sich mit dem Problem Demokratie auseinander, indem er wörtlich erklärte:

"Natürlich ist unsere heutige Betonung der Demokratie ganz anders als zur Zeit des 4. Mai. Damals steckten unsere Vorfahren das Haus Zhao in Brand, um die alte Welt zu zerstören; wir entwickeln heute die Demokratie, um ein neues China aufzubauen. Die zur Zeit des 4. Mai propagierte Demokratie gehörte im wesentlichen noch in den Bereich der bürgerlichen Demokratie. Was wir heute brauchen, ist die sozialistische oder proletarische Demokratie, d.h. eine Demokratie unter Führung des Zentralismus, und einen Zentralismus, der sich auf Demokratie gründet, und nicht die Freiheit des Individuums. Eine extreme Demokratisierung der Freiheit des Individuums führt zu Anarchismus, der weder mit den Interessen des Volkes noch mit dem Aufbau der Vier Modernisierungen zu vereinbaren ist". (3)

Neben den zwei genannten Veranstaltungen mit mehr politisch-offiziell Charakter sind vor allem zwei wissenschaftliche Tagungen zu erwähnen. In der Peking-Universität versammelten sich vom 4. bis 10. Mai über 230 Wissenschaftler und Studenten, um über Probleme der Bewegung des 4. Mai zu diskutieren. Die Konferenz war in drei Sektionen eingeteilt: In der ersten Sektion wurden Untersuchungen über die 4.-Mai-Bewegung behandelt, in der zweiten Untersuchungen über Theorie und Praxis der sozialistischen Revolution und des sozialistischen Aufbaus und in der dritten andere Spezialfragen. (4)

Die Akademie der Sozialwissenschaften hatte vom 2. bis 9. Mai 1979 264 Vertreter sozialwissenschaftlicher Forschungseinrichtungen und Universitäten des ganzen Landes zu einem Symposium eingeladen. Von der Tagung wird berichtet, daß sie ganz im Zeichen von Wissenschaft und Demokratie und Gedankenbefreiung gestanden habe. Davon zeugen nicht zuletzt die Themen einiger Referate der insgesamt 156 Konferenzbeiträge, wie z.B. "Einige Fragen zur Bewegung des 4. Mai" von dem Historiker Li Shu, "Marxismus und Gedankenbefreiung" von dem stellvertretenden Chefredakteur der Volkszeitung Wang Ruoshui, "Die demokratische und wissenschaftliche Geistesströmung zur Zeit des 4. Mai" von Hou Wailu, dem stellvertretenden Direktor des Historischen Instituts der Akademie der Sozialwissenschaften, "Demokratie und Wissenschaft in der neukulturellen Bewegung des 4. Mai" von dem Historiker Hu Sheng, "Die Wissenschaft der vergangenen 60 Jahre" von Zhou Peiyuan, dem Rektor der Peking-Universität, oder "Auf dem neuen Langen Marsch den Geist von Wissenschaft und Demokratie entfalten" von dem stellvertretenden Vorsitzenden der Wissenschaftsgesellschaft der Provinz Sichuan. (5)

Die Themen lassen erkennen, daß Demokratie und Wissenschaft eindeutig die Schwerpunkte der

gegenwärtigen Bewertung der Bewegung des 4. Mai darstellen. Zudem läßt die Hochkarätigkeit der Wissenschaftler auf den wissenschaftlichen Charakter der Konferenz schließen. Ihre besondere Bedeutung erhielt die Tagung jedoch dadurch, daß Zhou Yang, Vizepräsident der Akademie der Sozialwissenschaften, eine in mehrfacher Hinsicht bemerkenswerte Rede zur Eröffnung der Konferenz hielt.

Die Rede ist überschrieben "Drei große Bewegungen der Gedankenbefreiung" (6). Gemeint sind die Bewegung des 4. Mai, die Ausrichtungsbewegung (Zhengfeng-Bewegung) in Yan'an und die Liberalisierung seit dem Sturz der Vierergruppe. Zhou Yang sieht in der 4.-Mai-Bewegung eine Bewegung der Gedankenbefreiung, in der zum erstenmal in der chinesischen Geschichte die mehrtausendjährige Tradition bekämpft worden sei. Die Befreiung der Gedanken habe mit der von Chen Duxiu gegründeten Zeitschrift "Neue Jugend" begonnen, die inhaltlich bürgerlich-demokratische Ideen vertreten und die konfuzianische Moral kritisiert habe. 1917 hätten Chen Duxiu und Hu Shi mit ihren Artikeln die literarische Revolution eingeleitet, in deren Verlauf die Schriftsprache durch die Umgangssprache ersetzt worden sei. Unter dem Einfluß der Oktober-Revolution habe dann Li Dazhao, der erste Kommunist Chinas, den Marxismus in China eingeführt. Dieser sei die ideologische Grundlage der patriotischen Bewegung des 4. Mai gewesen, doch ohne ein Erwachen demokratischer Ideen wäre es weder zu einem Höhepunkt des nationalen Bewußtseins noch zur Annahme des Marxismus gekommen.

Die zweite Bewegung der Gedankenbefreiung habe Mao Zedong 1942 in Yan'an durchgeführt mit dem Ziel, den Linksoportunismus eines Wang Ming zu bekämpfen. Diese Zhengfeng-Bewegung habe sich gegen Schematismus und Dogmatismus gerichtet, mit anderen Worten, gegen die Tendenz, die ausländischen, d.h. sowjetischen Verhältnisse blind auf China zu übertragen. Sie habe die Befreiung von den durch die Linksoportunisten aufgestellten marxistisch-leninistischen Dogmen und von den Dogmen der 3. Internationale gebracht und das Mao-Denken, d.h. die Verbindung des Marxismus-Leninismus mit der konkreten Praxis der chinesischen Revolution, gefestigt. Gegenwärtig befinde sich China in einer dritten Bewegung zur Befreiung der Gedanken. Ihr Ziel sei die Ausschaltung des modernen Aberglaubens Lin Biaos und der "Viererbande". Der Tiananmen-Zwischenfall (April 1976) und der Geist der Sachlichkeit, den das 3. Plenum des 11. Parteitag (Dezember 1978) zum Leitgedanken erhoben habe, seien Ausdruck dieser neuerlichen Befreiung.

Daß Zhou Yang die jüngste politische Entwicklung in China seit dem Sturz der Vier mit der Periode des 4. Mai vergleicht, liegt nahe. Im Herbst 1978 wurde für den Tiananmen-Zwischenfall, der den Kampf gegen die Vorherrschaft der Vierergruppe einleitete, der Begriff "Bewegung des 5. April" geprägt und damit bewußt eine Parallele zur Bewegung des 4. Mai gezogen (7). Ist dieser Vergleich zwischen den Jahren um 1919 und den Jahren seit 1976 durchaus nachzuvollziehen, so fällt es dagegen schwer, die Zhengfeng-Bewegung von 1942 als eine Bewegung der Gedankenbefreiung zu begreifen. Es ist zwar richtig, daß das "zhengfeng" auf die Ausschaltung der linksoportunistischen, moskautreuen Fraktion in der Partei und damit letztlich auf die Durchsetzung des eigenen, chinesischen Weges zum Sozialismus, d.h. auf eine Sinisierung des Marxismus

gerichtet war. Insofern könnte man nach Zhou Yangs Verständnis die Bewegung als eine Befreiung von der Vormundschaft Moskaus bezeichnen. Dies aber ist nur die eine Seite. Die andere Seite der Bewegung betraf die zahlreichen neuen Parteimitglieder, die seinerzeit nach Yan'an kamen. Bei ihnen handelte es sich vielfach um Intellektuelle, Schriftsteller und Künstler, die aus den verwestlichten Küstenstädten aus einer Atmosphäre geistiger Vielfalt und Unabhängigkeit in das von der Außenwelt abgeschlossene Yan'an zogen und dort aus der Sicht der Partei auf die herrschende Parteilinie eingeschworen und der Parteidisziplin unterworfen werden mußten. Auf diese Persönlichkeiten - z.B. die Schriftstellerin Ding Ling - mußte die mit harter Schulung und Indoktrinierung verbundene "Ausrichtung" eher restriktiv denn befreiend wirken. Diese Seite der Zhengfeng-Bewegung paßt nicht in das gegenwärtige politische Konzept, und so vermied es Zhou Yang, darauf hinzuweisen.

Gegenüber der einseitigen Interpretation der "Gedankenbefreiung" von 1942 erscheint die relativ sachliche Bewertung der 4.-Mai-Bewegung um so beachtenswerter. Seit der Kulturrevolution waren die Jahre um 1919 einer völlig einseitigen Betrachtungsweise allein unter dem Blickwinkel der Kommunistischen Partei unterworfen. Der Unterschied gegenüber heute offenbart sich auf eklatante Weise, wenn man zum Vergleich den Leitartikel der Volkszeitung zum 50. Jahrestag der Bewegung des 4. Mai, also aus dem Jahre 1969, heranzieht. In diesem Artikel ist fast ausschließlich von den Verdiensten Mao Zedongs die Rede; die Periode des 4. Mai wird als Teil der kommunistischen Bewegung begriffen, ohne daß die geistige und politische Vielfältigkeit jener Jahre auch nur angedeutet würde. Selbstverständlich finden auch die für den Geist jener Jahre so wesentlichen Begriffe Demokratie und Wissenschaft keine Erwähnung.

Heute nach zehn Jahren hat sich das geistige Klima so weit verändert, daß auch die anderen, nichtkommunistischen Strömungen der 4.-Mai-Bewegung gewürdigt werden. Selbst Zhou Yang spricht in seiner Rede, die im Grunde mehr auf die Gegenwart abzielt und daher die Periode des 4. Mai nur kurz charakterisiert, die Bedeutung der Zeitschrift "Neue Jugend", die bürgerlich-demokratische Richtung und die literarische Revolution an, denen er für die frühe Phase eine ebenso wichtige Stellung wie den Anfängen des Marxismus einräumt. Noch bemerkenswerter ist, daß er Chen Duxiu und Hu Shi in positivem Zusammenhang erwähnt. Lu Xun und Li Dazhao, zwei weitere Namen führender Persönlichkeiten des 4. Mai, die Zhou Yang nennt, sind in der Volksrepublik durchweg positiv bewertet worden, während Hu Shi im allgemeinen als "Lakai des westlichen Imperialismus und des Jiang-Kaishek-Regimes" und Chen Duxiu als "Rechtsopportunist" verurteilt wurden. Hu Shi galt als Exponent westlich ausgebildeter und westlich orientierter Wissenschaftler; gegen ihn wurde zu Beginn der fünfziger Jahre eine Kampagne eingeleitet, die eine sachliche Anerkennung seiner Verdienste um die 4.-Mai-Bewegung in der Folgezeit praktisch unmöglich machte. Chen Duxiu, zusammen mit Li Dazhao Mitbegründer der Kommunistischen Partei Chinas, wurde 1927 als Rechtsopportunist und später als Trotzkist verurteilt. Auch seine Rolle in der 4.-Mai-Bewegung sowie bei der Parteigründung wurde weitgehend ignoriert. (8) Wenn also gerade der Beitrag dieser beiden Persönlichkeiten im Jahre 1979 gewürdigt wird, so zeigt sich darin das veränderte

geistige Klima, in dem Demokratie, Wissenschaft und Gedankenbefreiung nicht mehr bloß Schlagworte sind (die Schlagworte Demokratie und Wissenschaft tauchten auch in dem Leitartikel der Volkszeitung zum 4. Mai 1978 auf, jedoch ohne Anzeichen einer Vertiefung dieses Geistes), sondern sich tatsächlich eine neue Sachlichkeit und eine "wissenschaftlichere" Haltung durchgesetzt haben.

Spiegelt sich schon in den Reden der Politiker zum 60. Jahrestag des 4. Mai etwas von diesem veränderten Geist wider, so ist dieser erst recht aus den zahlreichen wissenschaftlichen Beiträgen herauszulesen. Schon die obengenannten Themen der auf der Konferenz der Akademie der Sozialwissenschaften gehaltenen Referate lassen erkennen, daß die verengende, vom Parteidogmatismus vorgegebene einseitig-verzerrte Betrachtung der 4.-Mai-Bewegung einer historisch-wissenschaftlichen Diskussion Platz gemacht hat. In der April-Nummer der "Historischen Forschungen" (Lishi Yanjiu) erschien ein Artikel über den "Kampf der Hundert Schulen zur Zeit des 4. Mai", der die Vielzahl der geistigen Strömungen würdigt. Dieselbe Ausgabe enthält einen Aufsatz über Chen Duxiu zur Zeit der Gründung der KPCh. Hier wird klar unterschieden zwischen dem frühen Chen der Jahre zwischen 1915 und 1921 und seiner späteren Fehlentwicklung. Erstmals nach der Kulturrevolution werden hier Chen Duxius Verdienste um die kulturelle Revolution der 4.-Mai-Bewegung und um die Gründung der KPCh anerkannt. Chen habe sehr große Beiträge geleistet, so heißt es, bei der geistigen und organisatorischen Vorbereitung zur Gründung der Partei sowie bei der Schulung von Kadern; es sei daher nicht angebracht, ihn wegen seiner späteren Fehler pauschal zu verurteilen. Eine ähnlich differenzierende Sicht findet sich in zwei Artikeln in der Mai-Ausgabe der "Historischen Forschungen". Der eine handelt von Chen Duxiu und der Zeitschrift "Neue Jugend", der andere von Hu Shi und der neukulturellen Bewegung zur Zeit des 4. Mai (9). Auch hier wird die Rolle des beiden Männer in den Jahren der Bewegung des 4. Mai positiv bewertet.

Diese Neubewertungen, um die es sich zweifellos handelt und die sich an mehreren weiteren Beiträgen illustrieren ließen, sind nicht so sehr von historischem Interesse, sondern sagen viel mehr über die Gegenwart aus. Sie zeigen, daß die vielzitierten Begriffe Demokratie, Wissenschaft und Gedankenfreiheit keine hohlen Phrasen sind, sondern daß die wissenschaftliche Diskussion weitgehend von diesen Gedanken geprägt ist. Fragen, denen man bisher ausgewichen ist oder die tabu waren, wie z.B. der Bewertung Chen Duxius, wendet man sich jetzt zu. Dabei sind der Gedankenfreiheit freilich enge Grenzen gesteckt: Der vorgegebene Rahmen des Marxismus-Leninismus und des Mao-Zedong-Denkens darf nicht überschritten werden (10). So wird beispielsweise Hu Shi als Repräsentant der bürgerlichen Intelligenz eingestuft und als solcher kritisiert. Zugleich aber werden der fortschrittliche Charakter seines Kampfes gegen die feudale, d.h. traditionelle Kultur und seine wissenschaftlichen Leistungen anerkannt (11). Die hierin zum Ausdruck kommende undogmatische und flexible Haltung der Wissenschaftler läßt für die Zukunft erwarten, daß sich die chinesischen Historiker nunmehr in verstärktem Maße der Erforschung ihrer jüngsten Geschichte widmen, die bisher im Vergleich zur älteren Geschichte eher vernachlässigt wurde. Die Zeit für die Verarbeitung einer Geschichte der Kommunistischen Partei Chinas dürfte gekommen

sein. Die im Rahmen des sechzigjährigen Gedenkens an den 4. Mai erfolgte Neubewertung Chen Duxius bedeutet einen wichtigen Schritt in diese Richtung.

Anmerkungen:

- 1) Die Bewegung ist nach dem sog. "Zwischenfall vom 4. Mai 1919" benannt, einer riesigen Protestdemonstration von Pekinger Studenten gegen die im Versailler Friedensvertrag vorgesehene Bestimmung, nach der die ehemaligen deutschen Rechte in der Provinz Shandong Japan zugesprochen werden sollten. Die Demonstrationen mündeten in ausgedehnte Arbeiterstreiks und Boykotts gegen japanische Waren ein, die von einer sich formierenden chinesischen Arbeiterklasse getragen wurden. Dieses patriotische Erwachen war Teil einer tiefgreifenden geistig-kulturellen Revolution, in deren Verlauf eine junge fortschrittliche Intelligenz der gesamten mehrtausendjährigen chinesischen Tradition, insbesondere dem Konfuzianismus, den Kampf ansetzte. Loslösung von der konfuzianischen Moral, Neubewertung der Tradition, Ablehnung jeglicher Religion, Ersetzung der Schriftsprache durch die Umgangssprache, Einführung von Demokratie und Wissenschaft, Emanzipation der Frau - so lauteten einige der Parolen, die die revolutionäre Intelligenz auf ihr Fahnen schrieb. Die wichtigsten Führer der Bewegung - Chen Duxiu, Hu Shi, Li Dazhao, Wu Yu, Lu Xun u.a. - sammelten sich um die 1915 von Chen Duxiu gegründete Zeitschrift "Neue Jugend" (Xin Qingnian) und fanden sich dann für einige Zeit an der Peking-Universität unter dem damaligen Rektor Cai Yuanpei als Professoren und Dozenten zusammen. Nach dem Zwischenfall vom 4. Mai 1919 jedoch trennten sich ihre Wege: Die einen verschrieben sich der Wissenschaft und machten sich mit kritischen Methoden an die Neubewertung der Tradition, die anderen suchten ihr Heil in der politischen Aktion und wiesen damit den Weg zur Gründung der Kommunistischen Partei.
- 2) RMRB, 4.5.79.
- 3) RMRB, 5.5.79.
- 4) GMRB, 12.5.79.
- 5) GMRB, 15.5.79.
- 6) Wortlaut der Rede in RMRB, 7.5.79.
- 7) Vgl. C.a., Januar 1979 (alte Datierung), Ü 22.
- 8) Vgl. Maurice Meisner, Li Ta-chao and the Origins of Chinese Marxism, Cambridge, Mass. 1967, S.260 f.
- 9) Ding Shouhe, "Chen Duxiu he 'Xin Qingnian' ", Lishi Yanjiu 1979/5, S.37-58. - Geng Yunzhi, "Hu Shi yu 'wu-si' shiqi de xin wenhua yundong", a.a.O., S.59-79.
- 10) Die "Vier Prinzipien" lauten: Sozialismus, Führung durch die Partei, Diktatur des Proletariats sowie Marxismus-Leninismus und Mao-Denken.
- 11) Geng Yunzhi, a.a.O., S.79.